même pièce parle d'un vignoble situé sur la hauteur de Vianden qui est donné également à saint Willibrord (Similiter dona vobis vel ad supradictas basilicas vinee pedeturam unam in monte viennense cum vinitore nomine Alitfrido cum omni peculiari suo).

Avant d'aller plus loin nous posons la question suivante: Par qui la vigne fut-elle d'abord cultivée dans le Luxembourg et quels en furent les premiers propagateurs? La réponse à cette question découle déjà en grande partie des renseignements donnés ci-avant. La vigne est introduite dans notre pays avant l'ère chrétienne. Les premiers vignobles que nous rencontrons nominativement sont des fisci royaux. Après la conquête du pays par les Romains, les chefs et les grands de ce peuple auront eu soin de faire prospérer une culture très lucrative, les rois francs les auront imités. Après les nombreuses donations faites aux couvents, ceux-ci auront fait leur possible pour propager cette culture, car, pour le saint sacrifice de la messe, le clergé avait besoin de vin pur provenant de la vigne. „Le moyen le plus sûr d'en obtenir qui ne fût pas frelaté, dit M. Joseph Halkin, était de le produire par eux-mêmes.“ On ferait cependant absolument fausse route en voulant attribuer aux religieux et notamment aux Bénédictins l'introduction de la vigne dans le Luxembourg. Déjà de ce temps notre pays n'était plus la région inculte, le désert que l'on s'est plu longtemps à en faire.

(A suivre.) **Ch. Kohn.**

Einfluss des Körperbaues und der Gewohnheiten der Vögel
auf das Aufbauen des Nestes.

Vortrag gehalten von Dr. *Ernest Feltgen,* in der Wanderversammlung in Fels, am 30. Mai.

Meine Herren!

Die Natur hat für den Beobachter tagtäglich neue Ueberraschungen; auf Berg und Flur, in Thal und Wald, trifft das Auge, wenn es von dem Drange beseelt ist, seine Umgebung zu prüfen und zu ergründen, immer Neues, wodurch es gefesselt wird. Anziehend und lehrreich ist Alles,

was die Natur mit vollen Händen um uns her vertheilt; es wäre gerade zu unsinnig, wollte man immer nur das Ungewöhnliche, das mehr oder weniger Versteckte und Dunkele zum näheren Studium aufsuchen, denn eben dicht vor uns liegt so Manches Interessante, das fälschlich als „längst bekannt“ übergangen wird, als wäre es überflüssig zu einer genaueren Betrachtung und Durchmusterung.

Ein jeder von Ihnen, meine Herren, war schon in dem Falle, das Nest eines Vogels sich anzusehen, ob aber ein jeder schon ernst darüber nachgedacht, warum dieses Nest gerade an dieser Stelle sich befindet, warum dieses Nest gerade so und nicht anders aufgebaut ist, das erlauben Sie mir ein wenig anzuzweifeln, wenn ich Sie auch alle, die ihr dieser „Fauna“-Versammlung beiwohnet, als wahre Naturfreunde ansehe und hochachte.

„Ueben Körperbau und Gewohnheiten des Vogels einen Einfluss aus auf den Ort, wo das Nest aufgebaut und auf die Art und Weise, wie dasselbe aufgebaut wird“, das soll der Gegenstand meiner kurzen Ansprache sein, die ich heute an Sie richten will.

Was speziell den Körperbau des Vogels betrifft, so hat anfangs der 70er Jahre, in der „Revue des deux mondes“, der französische Naturforscher Pouchet die Behauptung aufgestellt, kein Vogel zeige speziell durch seinen Körperbau Anlage, sein Nest auf diese oder jene Art aufzubauen. Alle Vögel, seien sie Maurer, wie die Schwalbe, oder Weber wie die Grasmücke, wären mit fast demselben Schnabel und denselben Zehen versehen, und auch die Körperform wäre bei allen fast die nämliche. Die Ansicht muss nothwendigerweise von jedem Naturforscher, der frei ist von allzustrengem Systematisiren, als absolut irrig angesehen werden. Wie kann man annehmen, dass es für die geistigen und körperlichen Thätigkeiten eines Vogels einerlei sei, ob er einen langen oder einen kurzen Schnabel besitze, ob seine Krallen kräftig seien oder schwach, ob die Sehschärfe seines Auges gross oder klein sei! Ist es nicht einleuchtend, dass die Verschiedenheit im Körperbau einer Nachtigall und eines Kukuk auch verschiedene Lebensweise zur Folge haben muss! Muss nicht die Schwalbe sich auf eine ganz andere Art und Weise durch's Leben schlagen, sich ernähren, sich vor Feinden flüchten, ihr Nest aufbauen, wie beispielsweise der Rabe!

Sagen wir von vornherein: „Der Aufbau des Körpers

und die Gewohnheiten eines Vogels, wie denn aller Thiere im Allgemeinen, entscheiden über den Ort, wo das Nest aufgebaut und auf die Art und Weise, wie dasselbe aufgebaut wird.“ Ich will die Richtigkeit dieses Satzes klar vor Augen legen, indem ich einige Beispiele anführe, die sich auf bekannte, einheimische Vögel beziehen, nämlich auf die Grasmücke, die Hausschwalbe und den Sperling.

Sehen wir uns näher den Körperbau der Grasmücke an, so finden wir, dass derselbe sehr schlank ist und zart. Die Zehen sind kurz und schwach und der Schnabel klein und spitz. Aus diesem Grunde ist es leicht einzusehen, wesshalb das Thierchen sein Nest aufbaut mit einem Material, das leicht herbeizuschaffen ist und ohne Mühe zum Nest geformt werden kann. Es werden nämlich dürres Moos, dürre Grashalme, Gewebe von Spinnen und Raupen, sowie Wolle von Thieren und Pflanzen verbraucht. Da auch die Flügel sehr schwach sind, so fliegt die Grasmücke nie sehr hoch, sondern hält sich gerne in kleinen Gebüschen, Hecken und Sträuchern auf und setzt das Nest auf die untersten Aeste.

Ganz anders wie bei der Grasmücke ist der Körper der Hausschwalbe aufgebaut. Vor allem fallen uns gleich die eigenartigen Zehen auf, sowie der Schnabel. Die Zehen der Hausschwalbe sind meist lang, jedoch dermassen schlank und schwach, dass sie zu irgend welchem Gebrauch fast untauglich sind. Es ist auf diese Weise ganz erklärlich, wesshalb denn auch dieser Vogel beim Aufbauen seines Nestes sich seiner Zehen kaum bedient, weder beim Herbeitragen des Materiales, noch bei der Verarbeitung desselben. Der Schnabel der Schwalbe ist sehr breit, kurz und kräftig, so dass derselbe dem Thiere wesentliche Dienste leisten kann bei gewissen Thätigkeiten, so beim Einfangen des Insektes, das zur Nahrung dient und beim Aufbauen des Nestes. Dieses ist, wie jedem bekannt, zusammengesetzt aus kleinen Erdklümpchen, welches Material mit dem Schnabel herbeigetragen und zum Nest geformt wird, indem die zahlreichen Speicheldrüsen, die sich im Schnabel vorfinden, den Kitt liefern.

Wohin setzt die Hausschwalbe ihr Nest? Als geschickter und kluger Maurer heftet der Vogel dasselbe in den Fensterecken und unter den Dächern an, weil die feuchte Erde hier am besten klebt. Doch nicht aus diesem Grunde allein, nein, aus geerbter Gewohnheit liebt die Schwalbe die

Nähe des Menschen, wahrscheinlich, weil sie hier am besten gegen ihre Feinde geschützt ist, denn nur höchst selten wagt sich der Raubvogel so nahe an die menschlichen Wohnungen heran.

Ein letztes Beispiel soll uns der Sperling liefern, jener „Gassenbube unter den Vögeln," dessen gewöhnliche, plumpe Körperform einem jedem in die Augen fällt. Der ganze Körperbau ist nichts weniger als graziös zu nennen, und so sind denn auch die einzelnen Theile, Schnabel und Zehen, die hier besonders in Betracht kommen, sehr einfach und sprechen nicht an, als seien sie berufen, Kunstbeiträge in der Architektur zu liefern. In der That, sehen wir uns ein Spatzennest an, so fällt es uns nicht schwer, jene Beschreibung zu billigen, die einst ein französischer Naturfreund machte: „Les nids des passereaux sont des amas informes de divers matériaux choisis au hasard et réunis sans ordre."

Ein solcher Haufen aus Stroh, Heu, dürren Blättern, Haarklumpen und Kleiderfetzen zusammengesetzt, passt denn auch ganz richtig in Schlupfwinkel an Häusern und Mauern, wie sie vom Spatzen mit so grosser Vorliebe aufgesucht werden.

Nicht weniger wichtig ist es, die Gewohnheiten dieses Vogels zu kennen, um die Kunstlosigkeit, die er beim Aufbauen seines Nestes an den Tag legt, sich ganz erklären zu können. Beobachtet man eine Zeit lang eine Sperlingsfamilie in ihrem Thun und Treiben, und die Gelegenheit hierzu ist ja so leicht, weil die frechen Geschöpfe überall bei den menschlichen Wohnungen sich breit machen, so kommt man bald zur Ueberzeugung, dass sie eigentlich fast nur zum Stehlen geboren sind und vom Stehlen leben. Speziell der Garten ist ihr Lieblingsaufenthalt, weil er so Manches saftig Grüne und so Manches Süsse an jungen Pflanzen und Früchten bietet. Wird einmal eine Raupe weggepickt oder ein Käfer eingefangen, so ist es bestimmt aus dem Grunde, weil für den Augenblick nichts Besseres aufzutreiben war. Es ist dem Sperling keine Zeit gegeben, sein Nest in Ruhe aufzubauen, denn eben vom frühen Morgen an bis zum späten Abend muss er mit seinen Genossen das edle Handwerk des Plünderns ausüben. Er wirft nur einfach das Nestmaterial hin, das in nächster Nähe zu haben ist und kümmert sich wenig darum, wie die Form ausfällt, wenn nur Platz genug da ist, für eine möglichst zahlreiche Nachkommenschaft.

Es wäre ein Leichtes, meine Herren, die Beispiele zu

mehren, doch würde ich so den Zweck meiner Aussprache an Sie verfehlen. In kurzen Worten wollte ich aufmerksam machen auf ein interessantes Thema, welches genauer auszuarbeiten ich denjenigen überlasse, die mit der Vogelwelt besser vertraut sind.



Der Tabak,

Botanik, Chemie, Cultur und physiologische Einwirkung auf den menschlichen Organismus.

III.

Die Tabakpflanze an und für sich wächst überall, wo die verschiedenen Getreidearten, wie Weizen und Gerste, gedeihen, jedoch bedarf es eines ganz eigenen Klimas, wenn man dieselbe für die Fabrikation des Tabaks gross ziehen will.

Als Zierpflanze trifft man sie sehr oft an, auch bei uns in unseren Gärten und Parkanlagen, wo sie als Nutzpflanze gar keine Bedeutung hat.

Im Allgemeinen gilt für das Gedeihen der Nutzpflanze, dass das Klima ein „warmes und trockenes" sei, dass das Klima, wie man sich zutreffend ausdrückt, ein Weinklima sei.

Die Tabakpflanze liebt einen an Humus reichen Boden, welcher mit assimilierbaren Nährstoffen reichlich versehen ist. Ein magerer Boden kann die Pflanze nie ernähren, es sei denn, dass derselbe zweckmässig gedüngt werde, was jedoch manchmal recht kostspielig für den Landwirth ist. Diejenigen Länder, in welchen die besten Tabaksorten bebaut werden, sind folgende: Kentucky, Maryland, Virginien, Florida, Cuba, Venezuela, Brasilien, Mexico, die Philippinen, Java, die Türkei, Holland, Ungarn, Frankreich, Süd-Russland und Deutschland, besonders die Pfalz.

Bei uns wurden vor etlichen Jahren Culturversuche angestellt, welche jedoch resultatlos blieben.

IV.

Bevor die Einwirkung des Tabaks auf den Consumenten in Betracht gezogen wird, will ich ein Wort fallen lassen, über den Einfluss der Tabakfabrikation auf die Gesundheit der Tabakarbeiter.